

Mit digitalen Medien aufwachsen

Stefan Aufenanger | Universität Mainz

<https://aufenanger.de> | aufenang@uni-mainz.de | @aufenanger

Digitale Gesellschaft

Bildung 4.0

Industrie 4.0

Digital Kompetenzen für alle
Generation

Digitale Kindheit

Digitalisierung und
Familienleben

Digitale Gesellschaft

Nomophobia

(no-mobile-phone-phobie)

**Digitale Medien machen
unsere Kinder krank**

**Öffentliches und Private
vermischen sich**

digital detox

(digitales Entgiften/Fasten)

Digitale Demenz/Cyberkrank

Smartphones führen zur

**MEHR LOCKERHEIT IN SACHEN MAMA UND HANDY
BITTE!**

<https://ganznormalemama.com/2018/02/06/handy-beim-stillen/>

Digitale Bildung als die Befähigung in einer digital geprägten Welt souverän und sozial verantwortlich handeln zu können und in Würde zu leben.

Kindheit

- Tablets als neues Medium
- Verjüngung der Mediennutzung
- „digital natives“

Familie

- intergeneratives Lernen
- vernetzte und allgegenwärtige Kommunikation
- Medienerziehung als Herausforderung für Eltern

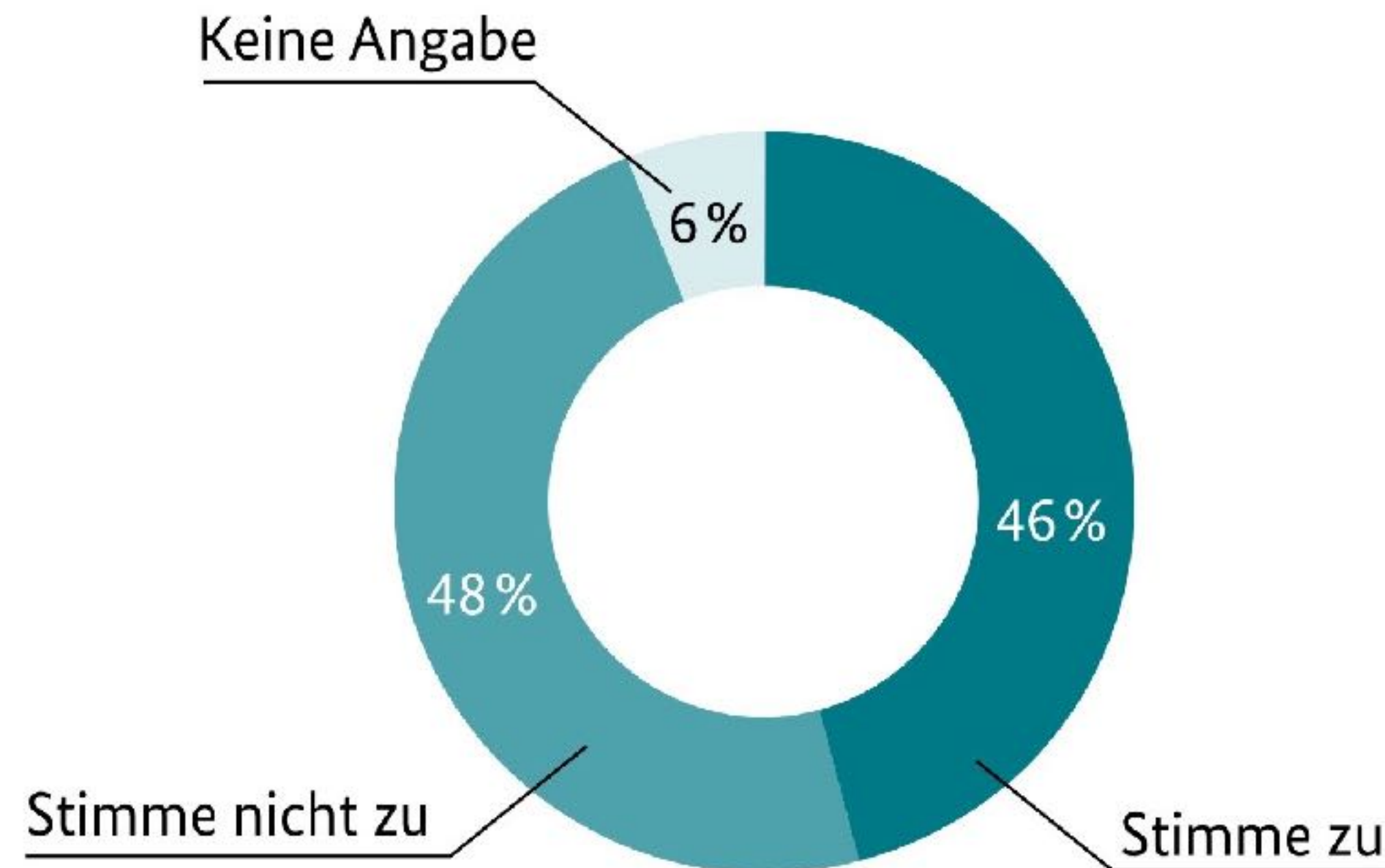
Kindergarten

- Tablets
- kreative Mediennutzung
- Medienkompetenz

Kontroverse Einstellung

Uneinigkeit, ob Kleinkinder den Umgang mit digitalen Technologien lernen sollen

Beurteilung der Aussage: „In der Zukunft sollten bereits Kleinkinder wie selbstverständlich den Umgang mit digitalen Technologien lernen.“



Warum digitale Medien in der Kindheit?

- Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen durch digitale Medien
- Digitale Kompetenzen als Voraussetzung mit einer veränderten Medienwelt souverän umgehen zu können
- Nutzung der pädagogischen Potenziale digitaler Medien

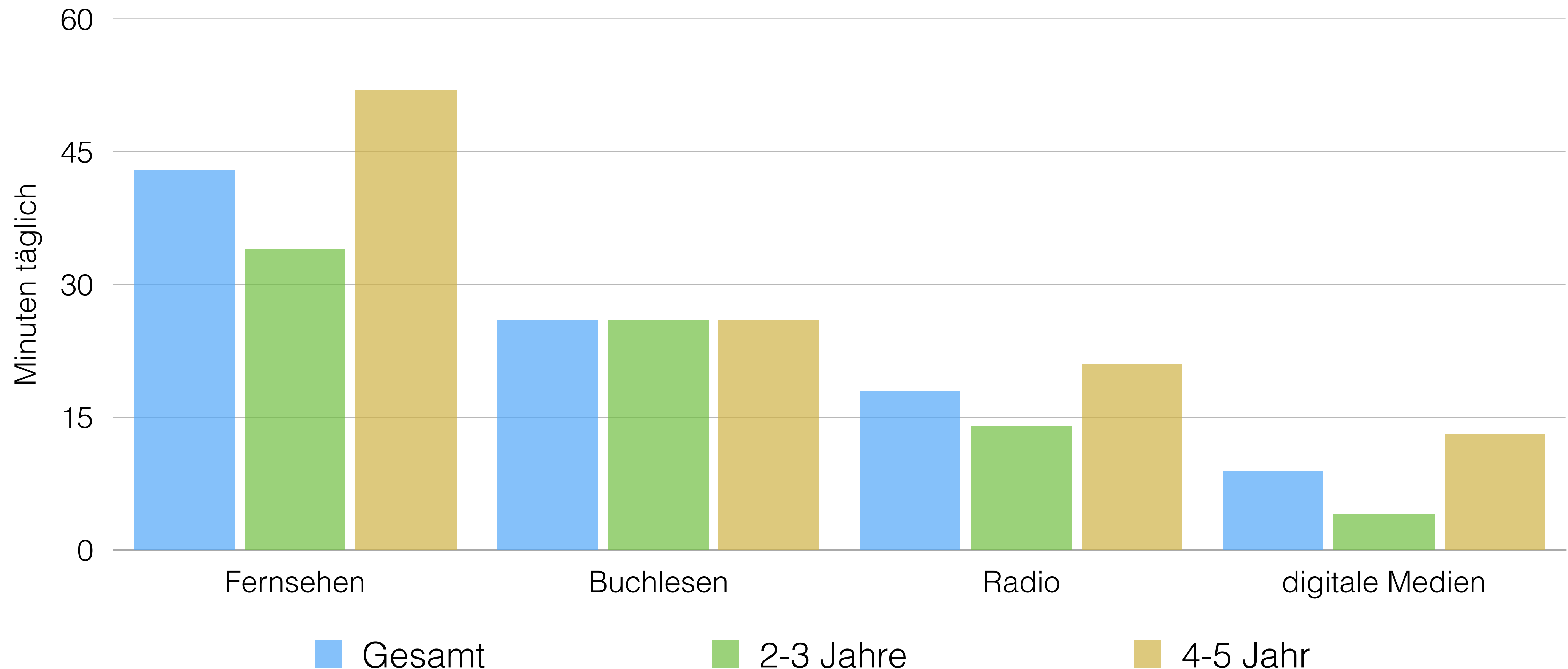
Empirische Studien zur Mediennutzung

- miniKIM 2014 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (www.mpfs.de)
- Mediennutzung in Familien mit niedrigen Haushaltseinkommen aus den USA
- Erziehungseinstellungen von Müttern und Nutzung digitaler Medien durch deren Kinder im Alter zwischen 0 und 5 Jahren (Aufenanger)

miniKIM 2014

n=623; 2-5 Jahre

Geschätzte tägliche Nutzungsdauer in Minuten



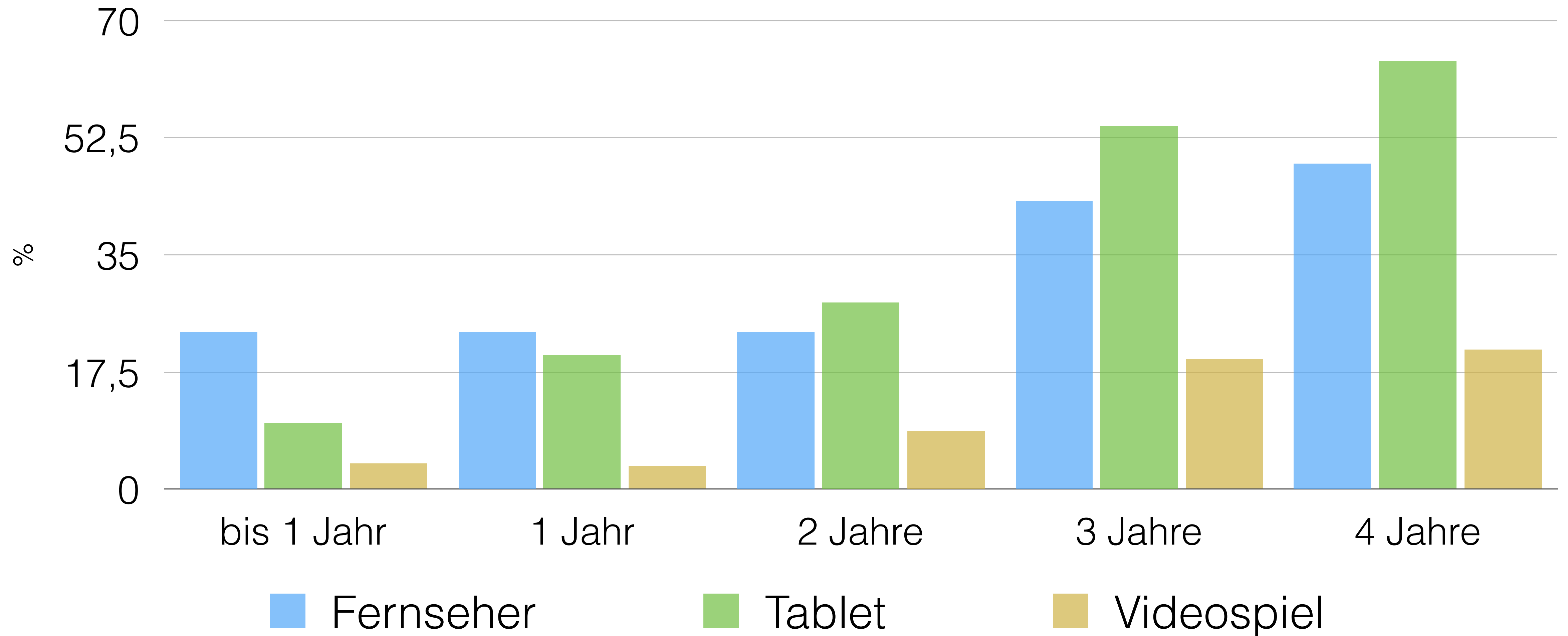
Tätigkeiten am Tablet (n=62/10%)



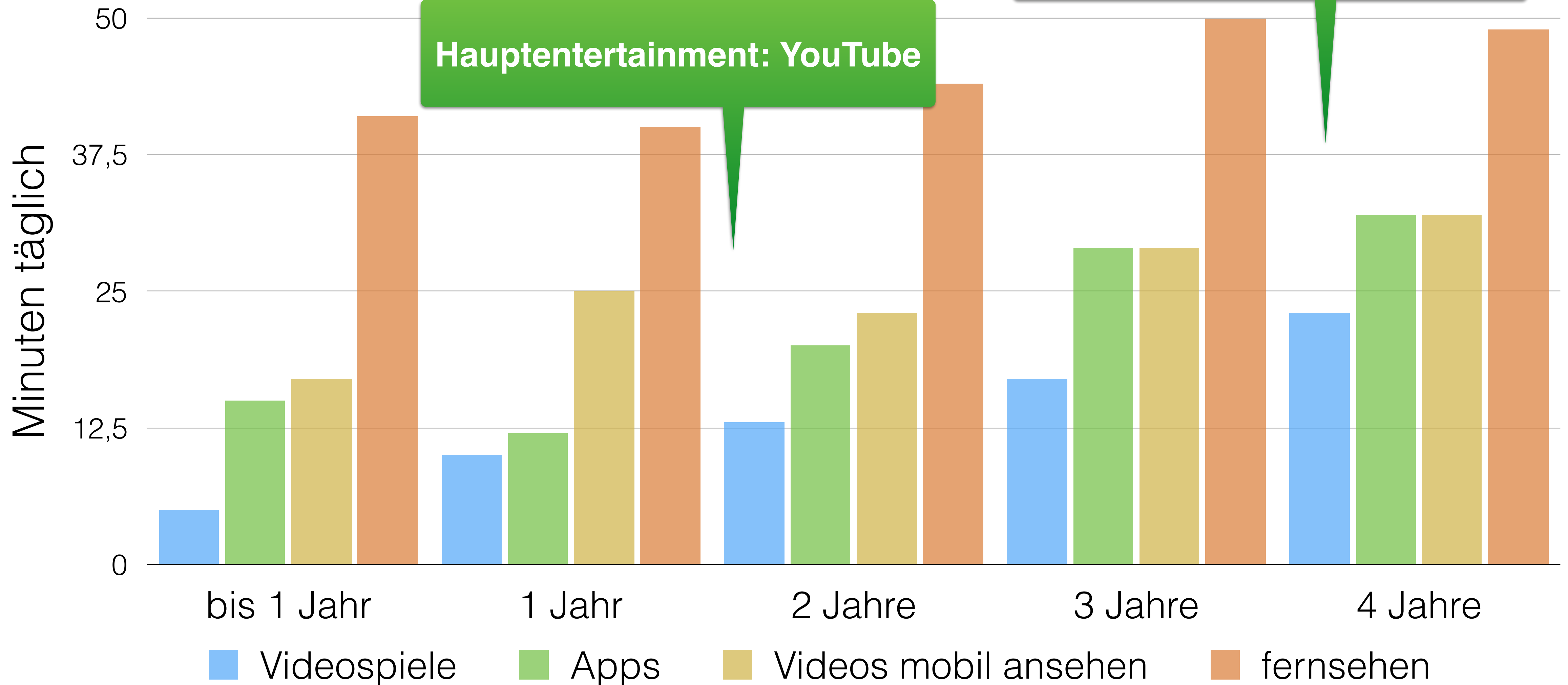
Kabali u.a. (2016): Exposure and Use of Mobile Media Devices by Young Children

- Befragung von 348 Müttern mit Kindern zwischen 0 und 4 Jahren
- Stichprobe: überwiegend Minderheiten und mit niedrigem Einkommen

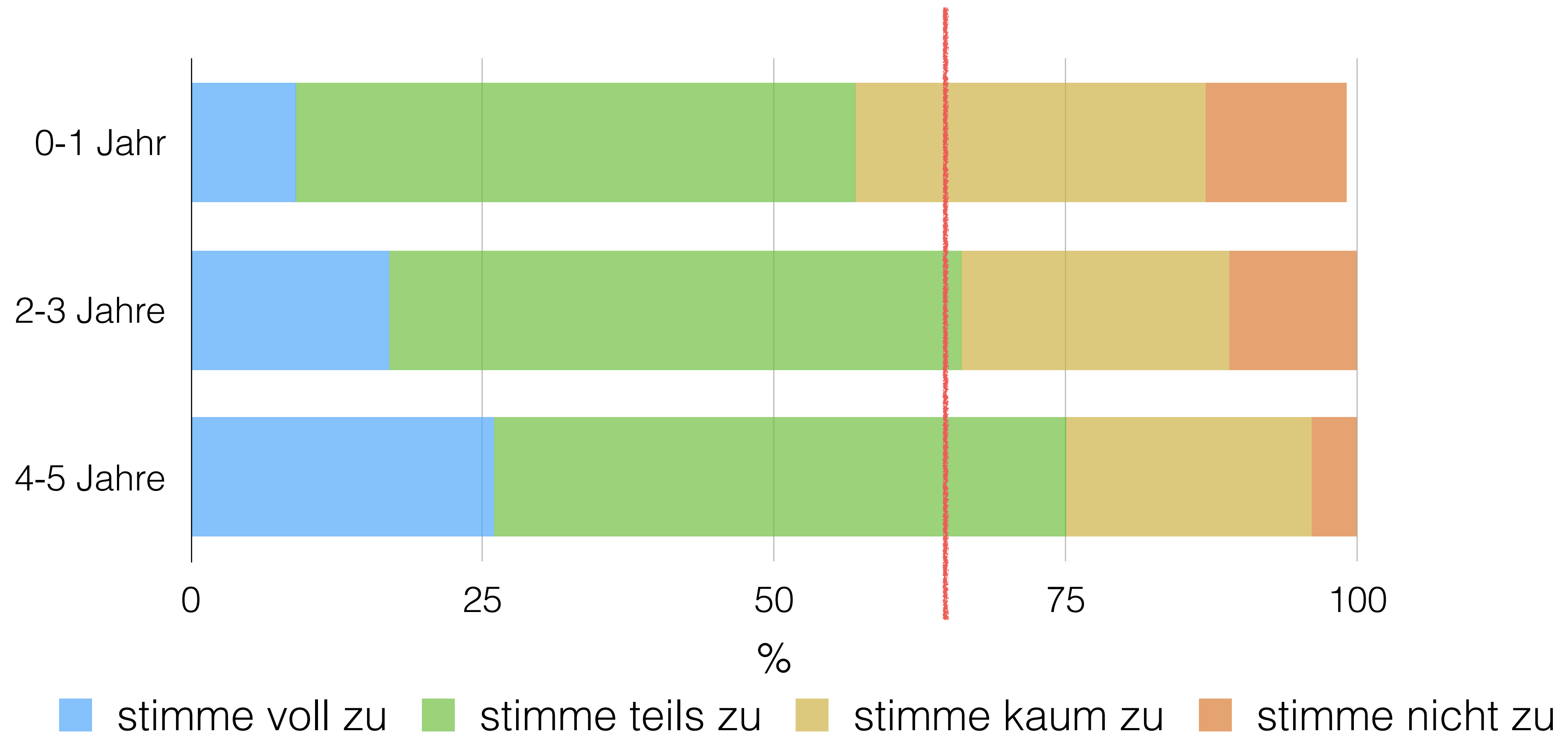
Medienbesitz (USA)



Nutzungszeiten

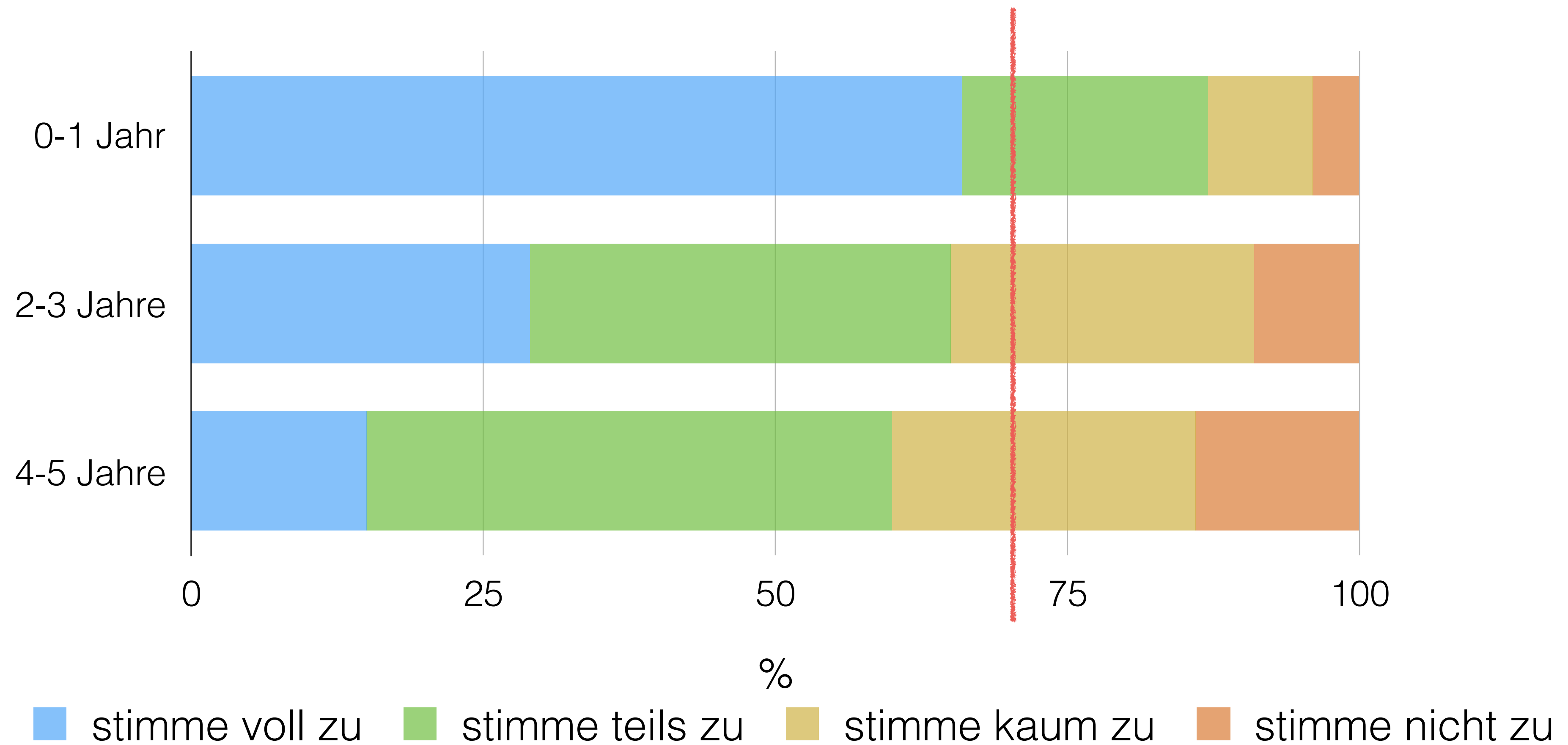


Früher Zugang zu digitale Medien



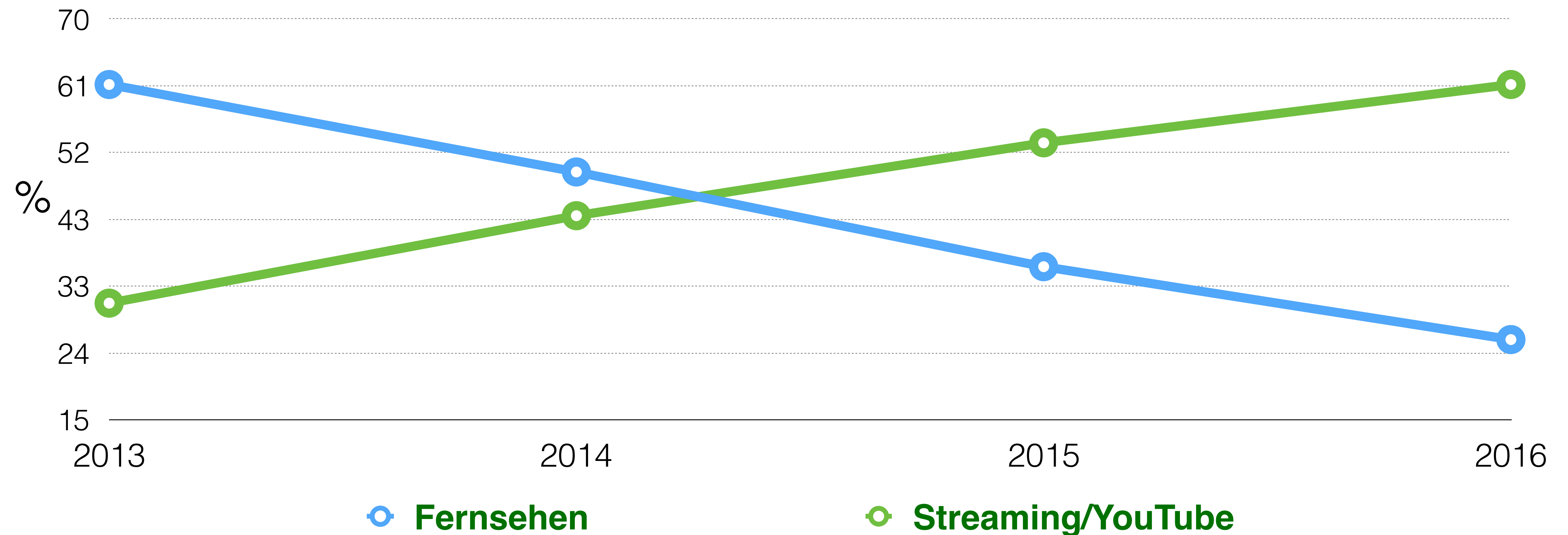
Repräsentative Befragung von 720 Müttern mit Kindern
zwischen 0 und 5 Jahren (Aufenanger 2014)

Bildschirmmedien sind schädlich für mein Kind



Veränderte Mediennutzung

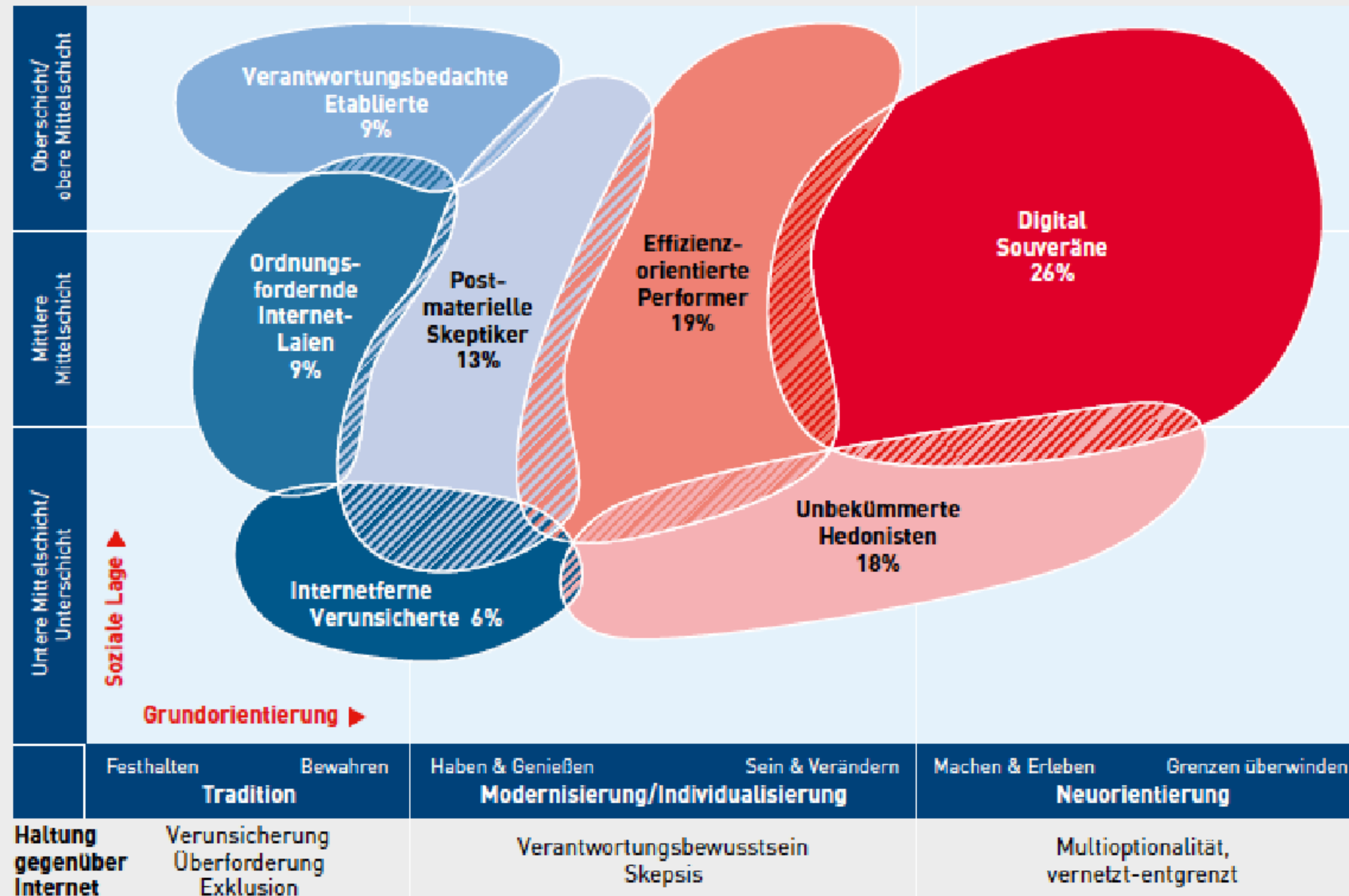
„How do you most often watch TV shows?“, Kinder 8-15 Jahre; USA



DIVSI-U9-Studie

1.832 Eltern; 1.029 Kinder, 6-8 Jahre

DIVSI Internet-Milieus: Eltern U9



- **Digital Souveränen (26%):**
hohe Affinität zu digitalen Medien; digitale Medien selbstverständlich im Familienalltag
- **Effizienzorientierte Performer (19%):**
Leistungsorientierung, Fortschrittsglaube und Flexibilität stehen im Zentrum ihrer Wertewelt. Sie sind sehr versierte und aktive Internetnutzer und sehen digitale Medien als Alltagserleichterung sowohl im beruflichen als auch im privaten Kontext.
- **Unbekümmerte Hedonisten (18%):**
aktiver und mit Blick auf ihre Kinder lockerer Umgang mit digitalen Medien und dem Internet
- **Postmaterielle Skeptiker (13%):**
kritische Einstellung gegenüber der Konsum- und Mediengesellschaft
- **Verantwortungsbedachte Etablierte (9%):**
pragmatischer, aber zurückhaltender Zugang zu digitalen Medien
- **Ordnungsfordernde Internet-Laien (9%):**
privat als auch beruflich wenige Berührungspunkte mit digitalen Medien
- **Internetferne Verunsicherte (6%):**
kaum Verständnis für die Existenz digitaler Technologien. Internet wird häufig als bedrohlich empfunden

1. Forderung:
Konzentration auf Problemfamilien
und -situation

Fragen zu digitaler Medien in der frühen Kindheit

- Können Kinder mit digitalen Medien lernen?
- Gibt es negative Effekte auf ihre Persönlichkeit?
- Unter welchen Bedingungen treten die jeweiligen Effekte auf?
- Ab welchem Alter sollen Kinder digitale Medien nutzen dürfen?
- Ist der Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen sinnvoll?



Wissenschaftliche Auseinandersetzung

- Kaum neurowissenschaftliche Studien zum Thema, nur Verallgemeinerungen von anderen Studien
- Entwicklungspsychologie-Studien mit Schwerpunkt auf Effekte des Fernsehens: extensives Fernsehen führt zu Dickleibigkeit, Schlafstörungen und verminderte kognitive, soziale und emotionale Entwicklung
- (Medien-)Pädagogische Studien zum Potenzial von Tablets und Apps fehlen

Neurowissenschaften und digitale Medien

- „digitale Medien stellen Anforderungen an das Gehirn, wie sie auch bei anderen Aufgaben des Lebens üblich sind“ (23)
- „Die Anforderungen, die bei einem Action-Computerspiel an das Gehirn gestellt werden, sind die dieselben Anforderungen, wie wenn man ein besonders kompliziertes Spiel machen würde“ (23)
- „Es kommt letztlich nicht darauf an, ob eine Information über digitale Medien oder über andere Medien vermittelt wird, sondern es kommt vor allem darauf an, welcher Inhalt vermittelt wird“ (23)

Mögliche positive Effekte

- Erweiterung der kreativen Spielräume von Kindern
- eigenständiges Spielen mit interaktiven Anwendungen stärkt Selbstbewusstsein
- Förderung sprachlicher Entwicklung
- Interaktive digitale Bücher ermöglichen stärkere Aktivität von Kindern

Problembereiche

- Reale Erfahrung versus mediale Erfahrung
- Touchscreen-Technologie versus Dinge begreifen
- Qualität der Inhalte
- Digitale Medien als ‚Zeitdiebe‘
- Pädagogische Einbettung der Mediennutzung

Turm von Hanoi-Studie (Huber u.a. 2016)

Forschungsdesign:

50 Kinder im Alter von 4- 6 Jahren (\bar{x} 5.1)

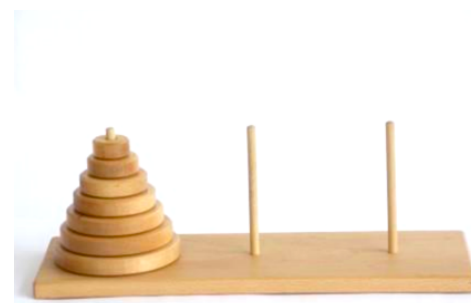
Aufgabe:

Turm von Hanoi-Problem lösen

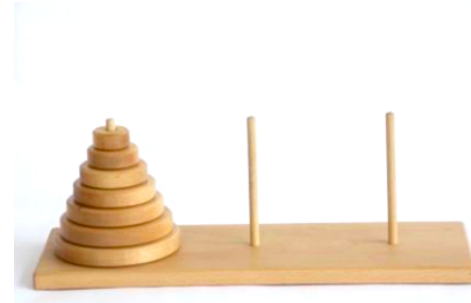
3D-Gruppe

2D-Transfer-Gruppe

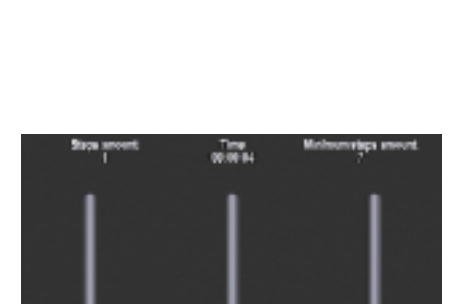
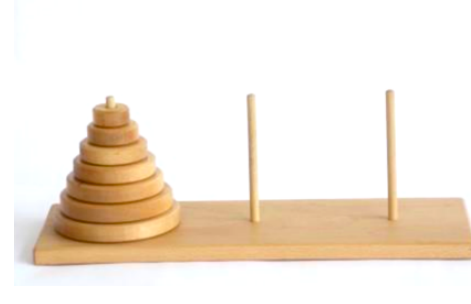
1. Durchgang



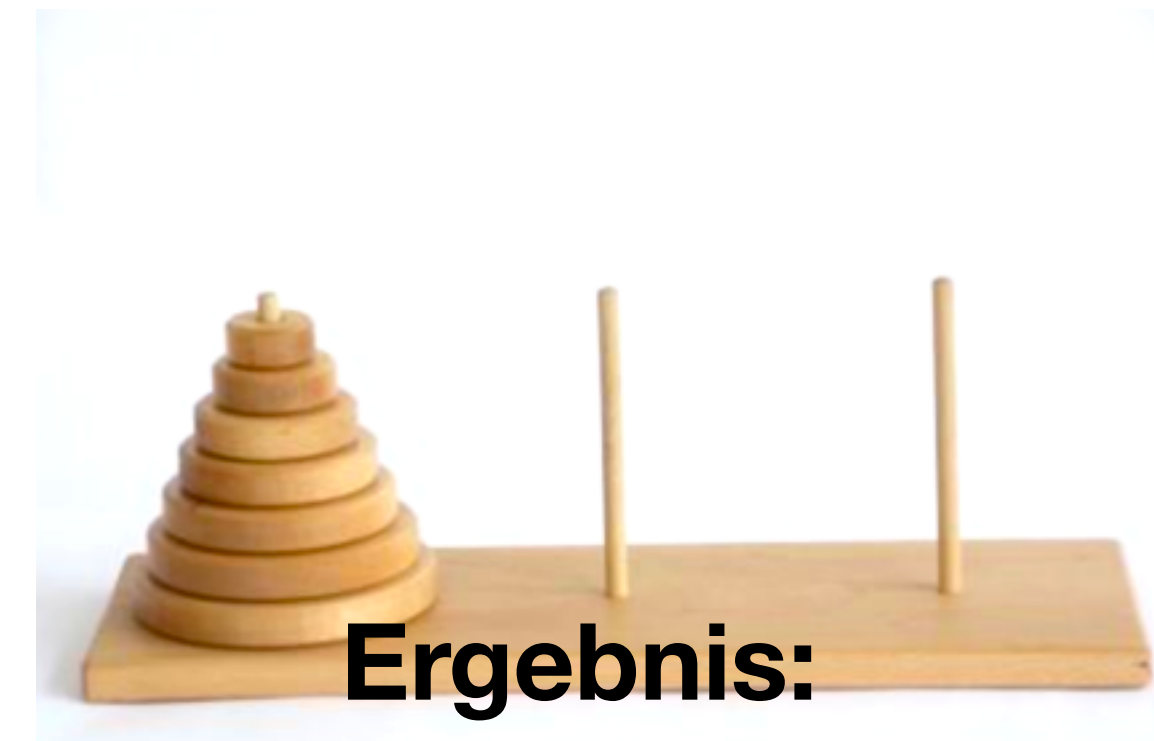
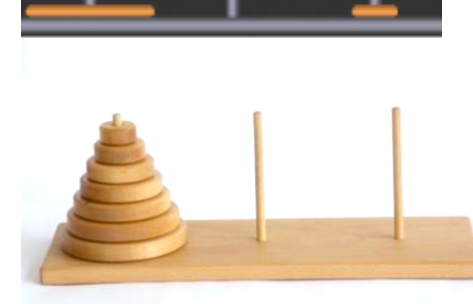
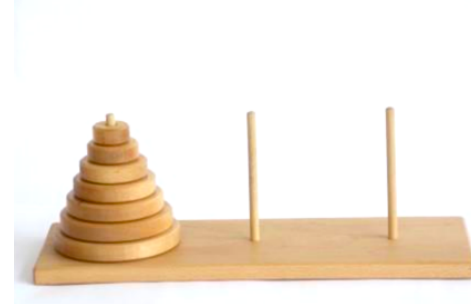
2. Durchgang



3. Durchgang



4. Durchgang



Ergebnis:

2D-Transfer-Gruppe macht im 4. Durchgang weniger Fehler und benötigt weniger Zeit als 3D-Gruppe

Studie von Tarasuik, Demaria und Kaufman 2017

Ergebnis:

Bestätigung der Studie von Huber u.a. 2016



Empfehlungen der amerikanischen Kinderärzte (AAP; 2016)

- Kinder unter 2 Jahren: keine Bildschirmmedien;
Ausnahme: Video-Chat mit Familie + Tabletnutzung
- Nutzungszeiten digitaler Medien für 2-5-Jährige: tägliche 1 Stunde
- nur Qualitätsangebote wählen
- gemeinsame Mediennutzung
- digitale Medien kreativ und sozial nutzen
- Schlaf, Bewegung, Spiel, Vorlesen und soziale Interaktionen nicht vernachlässigen
- Keine Bildschirmmedien während des Essens und 1 Stunde vor Bettgezeit

Mediale Berichterstattung I

Few things require more hands-on attention than a young child. And there's little that's more **distracting** than the constant bleeping of our cell phones. When these two things compete for our attention, the results can be sobering. In a new animal-based study published in the journal *Translational Psychiatry*, scientists show that **distracted parental attention may sometimes have detrimental effects on babies' development, especially their ability to process pleasure.**

The screenshot shows the TIME magazine website with a red header. The main article is titled "Cell-Phone Distracted Parenting Can Have Long-Term Consequences: Study" by Alice Park, dated Jan. 6, 2016. The article text discusses how cell phone distraction can deprive babies of crucial developmental signals. A sidebar on the left lists various news items, including Janet Jackson's response to rumors, a lawsuit about Fitbit trackers, and a Netflix trailer. At the bottom, there is a sign-up form for "Health" and a Centara resort advertisement.

Cell-Phone Distracted Parenting Can Have Long-Term Consequences: Study

New research shows how cell phone distraction can deprive babies' developing brains of crucial developmental signals

Few things require more hands-on attention than a young child. And there's little that's more **distracting** than the constant bleeping of our cell phones. When these two things compete for our attention, the results can be sobering. In a new animal-based study published in the journal *Translational Psychiatry*, scientists show that distracted parental attention may sometimes have detrimental effects on babies' development, especially their ability to process pleasure.

The study involved rats, but the implications, says one of the senior authors, could be very relevant for many parent-baby interactions in our technology-obsessed world.

Dr. Tallie Baram, professor of pediatrics and anatomy-neurobiology at University of California, Irvine, and her colleagues used a rat model to

Dr. Tallie Baram, professor of pediatrics and anatomy-neurobiology at University of California, Irvine, and her colleagues **used a rat model to study how good but disrupted attention from mothers can affect their newborns.** Baram placed some mothers and their pups in modified cages that did not have sufficient material for nesting or bedding. This was enough to distract the mothers into running around looking for better surroundings and **end up giving their babies interrupted and unreliable attention.**

2. Forderung: Kritische und sachliche Betrachtung wissenschaftlicher Studien

Digitalisierung von Kindheit

- Die meisten Kinder nutzen digitale Medien beginnend zwischen dem 1. und 2. Lebensjahr
- Sie finden Smartphones und Tablets faszinierend und fühlen sich von ihnen angezogen
- Die Geräte dienen meistens der Unterhaltung und sind von der Fernseherfahrung beeinflusst

Gebrauch der digitalen Medien

- Auch wenn Fernsehen in der jüngsten Altersgruppe noch das Leitmedium ist, gewinnen Smartphones und Tablets zunehmend an Bedeutung
- Die Kinder sind oft schon sehr fit im Umgang mit den Geräten
- Meist wird der Umgang mit den Geräten von den Eltern kontrolliert

Ausgleich

- Auch wenn Kinder vermehrt digitale Medien nutzen, spielen sie immer noch gerne mit traditionellem Spielzeug
- Trotzdem gibt es Eltern, denen die Nutzung digitaler Medien zu viel Raum einnimmt
- Kinder nutzen diese Medien oft häufiger und länger als Eltern denken

Veränderte Elternrolle

- Digitale Medien verändern das Familienleben und verändern damit auch die Elternrolle
- Der Medienumgang der Kinder reflektiert oft den ihrer Eltern
- Es gibt viele gemeinsame Aktivitäten zwischen Eltern und Kindern im Umgang mit digitalen Medien; dies führt zu vermehrter Kommunikation
- Digitale Medien werden gerne für Sanktionen (positiv und negativ) benutzt
- Eltern setzen oft Regeln für die Mediennutzung

Bedenken von Eltern

- Einschätzung der Risiken für Kinder bei der Nutzung digitaler Medien
- Überhandnehmen der digitalen Medien im Leben ihrer Kinder
- Was Kinder mit digitalen Medien machen, wenn sie nicht kontrolliert werden können
- Sicherheit im Internet

3. Forderung:

Unterstützung von Familien in ihren Aufgaben einer Medienerziehung ohne den Umgang von Kindern mit digitalen Medien zu Dramatisieren